



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Nibelungensage und Nibelungenlied**

**Heusler, Andreas**

**Dortmund, 1944**

Reimende Heldenlieder

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69768](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69768)

man jetzt als die unbefriedigt Liebende; ihre Eifersucht, einst nur im Keime vorhanden, fand bewußte Klänge (§ 78). Wo jene Erfindung mit dem Verlöbnißbruch dazukam, entband sie weitere Töne des Liebes- und Eheromans. Einen Gipfel der Nibelungenpoesie ersteigt der kühne, neuzeitlich gestimmte Auftritt des Großen Sigurdliedes, wo sich Sigurd und Brünhild in herzquälender Auseinandersetzung ihre Anklagen und Entschuldigungen vorrechnen, bis endlich Sigurd bekennt: Ich habe dich immer geliebt! es war immer wieder mein Schmerz, daß du nicht mein Weib warst! Ich unterlag einem Truge. Mein Wunsch wäre noch, daß wir ein Bett bestiegen und du würdest mein Weib! — Worauf Brünhild das alte, einst an Gunther gewendete Wort spricht: ‚Ich will nicht zwei Männer haben in einer Halle‘ und fortfährt: Eher laß ich das Leben, als daß ich Gunnar betrüge . . . Ich will weder dich noch einen andern. — Sigurd weiß, daß sie seinen und ihren Tod beschlossen hat. Er geht davon, so gepreßten Herzens, ‚daß sich löste dem Kampffrohen entzwei an der Seite das erzgewobene Hemd‘: ein Bild, das auf die Isländer starken Eindruck machte; eine der schönsten Familiensagas hat es nachgeahmt<sup>1</sup>.

Man muß der Versuchung widerstehn, solche nordische, zumeist isländische Schöblinge dem Stammbaum der deutschen Sage einzupflanzen. Wie oft hat man einen tunlich vollständigen, sauber geordneten Lebenslauf Sigfrids zurechtgemacht: was wir in keinem deutschen Denkmal finden und auch bei den Isländern erst im 13. Jahrhundert; und in diesem Lebenslauf glänzten Vorverlobung und Vergessenheitstrunk, als wären sie älteste deutsche Sage! Man hat sogar den Nibelungendichter getadelt oder bedauert, weil er sich diese wertvollen Stücke habe entgehn lassen! . . .

Dieses ganze Weiterdichten der Nordleute vollzog sich in den Kunstformen des stabreimenden Liedes und — vom 12. Jahrhundert ab — des Prosawerks, der Saga. Epen, wie das Nibelungenlied, blieben dem Norden fremd. Das abschließende Denkmal der isländischen Nibelungendichtung, etwa zwei Menschenalter jünger als die Schöpfung unseres Österreichers, wurde ein Prosaroman, der eine Menge alte und junge Liedinhalte nebst ihren Zutaten geschickt an einen Faden reiht. Es ist die Völsungasaga, die ‚Geschichte der Walisunge‘<sup>2</sup>; für die Sagenforschung ein Sammelbecken, worin die Niederschläge jahrhundertelangen Dichtens über- und durcheinander gelagert sind.

12. In Deutschland geschah es im 9./10. Jahrhundert, daß die Heldendichtung den Stabreimvers mit dem Reimvers vertauschte. Das war eine sanftere, weit eintönigere Form, stammte aus dem römischen Kirchengesang und legte sich deutschen Lauten an wie ein zu enger Schuh dem Fuße.

<sup>1</sup> Die Geschichte vom Skalden Egil, übertragen von Felix Niedner, Jena 1922 (Sammlung Thule Band 3,) S. 227.

<sup>2</sup> Verdeutsch von Paul Herrmann, Isländische Heldenromane, Jena 1923, S. 37 ff. (Sammlung Thule 21, Band).

Mit dem neuen Verse kam eine zahmere, dünnere, gemütlichere Sprache, kamen geschmeidigere und bereicherte Melodien: sie umspannten nun zwei, durch den Reim verbundene Langzeilen.

Die Urheber dieses Umschwungs waren die Spielleute, die fahrenden Berufssänger: die nahmen dem höfischen Skop, dem Mitglied des Leibgefolges, die Pflüge der Heldendichtung ab. Es war ein Niederstieg vom Kriegeradel zum gewerbtreibenden Volke. Doch ging der Geschmack der Hörer und Brotgeber — weltlicher und geistlicher, in Palast, Dorf und Kloster — noch so entschieden auf das ernsthaft Heldenmäßige, daß unsre Stoffe oft altertümlich herb blieben bis in die Ritterzeit. Man darf nicht glauben, der Fahrende habe bewußt und durchgängig aus den Heroensagen leichte Unterhaltungsware gemacht.

Auch so lag es nicht, daß erst der christliche Geist, der seit dem 10. Jahrhundert erstarkte, das ‚rein Menschliche‘ hereinbrachte — an Stelle des Mythischen. War doch die Brünhildsage, wie die meisten ihrer Schwestern, ein Menschenschicksal. Menschliche wie mythische Züge hat der jüngere Geschmack vielfach gewandelt, aber wahrlich nicht so, daß er Zauberfabeln zu Trauerspielen verinnerlichte!

Das einstige Lied konnte sich herüberhäuten in den neuen Stil. Und dann griff da und dort einmal ein Spielmann ein mit einer neuen Erfindung, einer Anpassung an den Zeitgeschmack: diese Strecke wurde neugemeißelt, jene gefiel nach wie vor und blieb wie zu Urväterzeiten. Das ‚Zersingen‘, wie man es bei den Volksliedern, den Soldatenliedern nennt, das ziellose, halb willenslose Abschleifen und Mischen der Texte: dies tritt an Bedeutung zurück. Was die neuen Sagenformen hervorbrachte, waren überlegte Änderungen: kühn schöpferische und ängstliche flickende, vertiefende und verflachende, je nachdem. Das Lied schritt von einer Fassung, von einer Auflage gleichsam, zur nächsten, alles noch in schriftlosem Zustand: ein wandelbares und zugleich dauerhaftes Gebilde. Aber die Auflagen glichen sich Jahrhunderte lang fast wie freiere Abschriften eines Textes; und nur selten kam eine Umdichtung, die eine merklich neue Stufe herstellt.

So sehen wirs an den bewahrten Liedern von Hildebrand; so müssen wirs voraussetzen für unser Brünhildened.

Lange Zeit war das gereimte sangbare Heldenlied das Gefäß der deutschen Heldensage. Wir hüten uns wohl vor dem Namen Ballade! Die richtige Ballade ist das Tanzlied erzählenden heldischen Inhalts: sie taucht im 13. Jahrhundert als etwas Neues auf, ein Kind der Ritterkreise. Sie hat ihren eignen hingehauchten, tänzerischen Stil, durchflochten von lyrischen Kehrreimen: weit verschieden von den Vortragsstücken, die der Spielmann seinen Hörern vorsang. Nur in nordischen Ländern sehen wir die Sagen des Nibelungenkreises als Balladen umlaufen. In Norwegen zuerst, scheint es, nach 1250, hat man sie in diese jüngere Kunstform gebracht. Deutsche und isländische Quellen rannen in diesen Tanzliedern zusammen, und es gab wunderlich schwebende Sagenbilder. Bei dem Fischervölkchen der Färöer — zwischen Schottland und Island — hat das Reigen-

lied bis auf unsre Tage die alten Heldengeschichten am Leben erhalten. Aus Deutschland haben wir keine Spuren derartiger Balladen; da pflanzte sich die Heldensage in dem stoffreicheren Spielmannsliede fort<sup>1</sup>.

### Die zweite Stufe der Brünhildsage.

13. Viele hundert Jahre durch fehlen uns alle Zeugnisse für die Entwicklung unsres Liedstoffes. Erst aus dem Ende des 12. Jahrhunderts, schon aus der Lebenszeit des Nibelungendichters, stammt eine Fassung des Brünhildenlieds, die uns leidlich erkennbar wird. Es ist die Fassung, die unserm Österreicher als Quelle gedient hat.

Da sind wir also aus der heroischen Völkerwanderung in das ritterliche Hochmittelalter herabgekommen.

Dieses jüngere Brünhildenlied wurde um 1250 herum vorgetragen bei den sächsischen Kaufleuten zu Bergen in Norwegen. Das damalige Norwegen war aus auf südliche Rittermären, welsche und deutsche; modische Gegenstücke zu den Heldensagen, die man draußen auf Island sammelte. So saß unter den Hörern des Brünhildenlieds ein geschichtenbegieriger Nordmann, der hat den Inhalt des Lieds in prosaischer Nacherzählung einverleibt einer großen Sagensammlung in altnordischer Sprache, der Thidrekssaga, d. i. Geschichte Dietrichs von Bern<sup>2</sup>.

Wieder kommt uns hier das nordische Schrifttum zu Hilfe! Dieses Prosawerk von 1250 erweist uns für das jüngere deutsche Brünhildenlied ähnliche Dienste wie die Eddagedichte für das alte fränkische Lied.

Vieles freilich in dieser nordischen Nacherzählung ist verstümmelt oder verschoben. Nur unter steter Rücksicht auf das Nibelungenlied hier, die Edda dort gelangen wir dazu, den Inhalt des deutschen Gedichts nachzuzeichnen. Ein wenig hilft uns dabei eine Ballade von den Färöer und ein in Rußland verbreitetes Märchen, das ‚Brautwerbermärchen‘<sup>3</sup>: beide haben, über Zwischenstufen, aus unserm spielmännischen Brünhildenlied geschöpft. Eine Einzelheit, der Falkentraum der jungen Kriemhild, der uns aus den Nibelungen so bekannt geworden ist, taucht überraschend auf in der Edda, in einem der jungen Nachzügler, die auf Island um 1200 entstanden: dem ‚Traumlied‘, bewahrt in der Prosaumschrift der Völsungasaga. Dieses ritterlich-minnigliche Bild von dem Jungfräulein und dem goldbebänderten Jagdfalken, der den künftigen Geliebten bedeutet, ist nicht auf der nordischen Insel gewachsen, aber auch nicht aus dem großen Nibelungenepos bezogen: wir sehen hier, daß unser schriftloses Brünhildenlied schon früh eine Welle warf bis zur Ultima Thule. Sein Kriemhildentraum fiel den traum-

<sup>1</sup> Die nordischen Nibelungenballaden sind verdeutscht in dem Werke von August Raßmann, Die deutsche Heldensage und ihre Heimat (Hannover 1863) 1,295 ff., 2,107 ff.

<sup>2</sup> Deutsch durch Fine Erichsen, Die Geschichte Thidreks von Bern, Jena 1924 (Sammlung Thule 22. Bd.),

<sup>3</sup> Vier Fassungen verdeutscht bei August von Löwis of Menar, Russische Volksmärchen, Jena 1914, Nr. 19—22.